

# Bericht über meinen Freiwilligendienst

nach einem Monat

**Name:** Sarah H.

**Name des Projekts und der Partnerorganisation:** Human Wave, Lalkuthi

**Dauer des Freiwilligendienstes (von / bis):** 2014-15

1. Warum hast du dich für einen Freiwilligendienst im Ausland entschieden? Welche Erwartungen und welche Motivation haben dich zu der Wahl deines Projekts bewegt?

Das Leben anderer Menschen in anderen Ländern hat mich schon immer fasziniert. Am liebsten würde ich in meinem Leben in jede verschiedenste Rolle, die eines Ziegenhüters in Mali, die eines Urwaldbewohners im Amazonas, eines Inuit... einmal hereinschlüpfen. Natürlich ist das utopisch aber ich sah das Angebot des SCI über weltwärts vielleicht in gewisser Hinsicht für so eine Chance. Man würde unter anderen Lebensbedingungen in einer anderen Kultur in einer anderen Familie leben. Diese Chance wollte ich mir nicht entgehen lassen. Direkt nach dem Abitur, vor allem weil ich noch nicht wusste, was ich studieren möchte, hielt ich es für eine passende Auszeit. Schon in meine Kindheit bei einem 4 Jährigen Aufenthalt in den Bergen von Lesotho kam ich mit anderen Kindern in Kontakt sowie mit dem großen Unterschied zwischen Armut und Reich auf unserem Kontinent.

Die Möglichkeit sich für ein Jahr so sozial zu engagieren fand ich klasse. Ich betrachte es als Glück, auf der Westhalbkugel geboren zu sein und halte es für angemessen, wenn man einen Teil seines Privilegs auf eine Weise wieder zurückgibt.

Da wir in Lesotho auch unter sehr einfachen Bedingungen lebten, wusste ich, dass mir so etwas nicht zu schaffen machen würde. Zudem kannte ich noch nie so etwas wie Heimweh, was auch ein ausschlaggebendes Argument dafür ist, gleich für ein ganzes Jahr weg zu gehen.

Im Sommer 2013 habe ich dann angefangen, mich auf der Homepage von Welwärts durchzuklicken. Vor allem von meinem Nachbar, der gerade von einem Freiwilligenjahr in Südafrika zurückgekommen ist, und meiner beste Freundin, die dasselbe vorhat, bekam ich viel Zuspruch für mein Vorhaben. So habe ich Ende Juli zahlreiche Bewerbungen abgeschickt und dann die Vorbereitungsseminare besucht. Der SCI erschien mir als sehr freundlich und tolerant. Zudem gefiel mir, das man schon einem ziemlich gute Vorstellung von den einzelnen Projekten bekam sowie von seiner Tätigkeit.

Durch die zahlreichen Rückkehrer hatte man die Möglichkeit, aus fast jeder Region Eindrücke zu hören und viele Fragen zu stellen wodurch man sich, auch durch gute Powerpoint-Präsentationen, an den Abenden ein sehr gutes Bild von den einzelnen Projekten machen konnte. Zu Indien wurde ich ebenfalls hauptsächlich durch meine jetzige Mentorin und damalige Rückkehrerin Anna inspiriert. Gegen Ende des Infoseminars bei den Einzelgesprächen wurde mir dann sogar genau dieses Projekt empfohlen, weshalb ich es bereits sehr früh in Betracht zog.

2. Welche Vorbereitung hast du durch deine Entsendeorganisation erhalten? Wie hast du dich selbst auf den Freiwilligendienst vorbereitet? Hast du Vorschläge zur Verbesserung der Vorbereitung durch den SCI?

Zunächst einmal gab es zur Vorbereitung das Infoseminar im Winter, auf dem man den SCI kennen lernte und kurz über seine verschiedensten Projekte informiert wurde. Dies verhalf einem dann zu einer Entscheidung, ob und wo man ein Freiwilligendienst antreten möchte.

Im Sommer ca. zwei Wochen vor meiner Ausreise habe ich dann das achttägige Vorbereitungsseminar besucht. Hierbei gab es verschiedenen Themenschwerpunkte wie z.B. Formalien, Kulturen, Verhalten im Gastland, Vorurteile abbauen, sich gegenseitig besser kennen lernen, Pädagogische Aspekte, Medizin und wie man eine Unterrichtsplanung angeht. Alles mit einbegriffen kam es einem zunächst sehr lang vor. Dennoch war es eine Zeit, in der man sich mit den anderen Freiwilligen anfreundete, aber sich auch langsam mental auf das Jahr im Ausland einstellen und Vorfreude sammeln konnte. Zudem gab es eine gute Betreuung durch Infos per Post und die Möglichkeit, jederzeit Fragen zu stellen.

3. Was ist dein erster Eindruck von deinem Projekt? Welche Aufgaben übernimmst du bereits, bzw. welche Aufgaben wirst du übernehmen?

Mein erster Eindruck von meiner Hauptaufgabe, der Arbeit als Tutor in Lalkuthi ist eine sehr freudige Horde Kinder, die viel Interesse zeigt am Lernen und Amüsieren. Alle scheinen leider sehr komplizierte Namen zu haben. Seit ich die ersten Namen jedoch behalten kann habe ich sie schon während des Urlaubes vermisst.

Wenn wir jetzt bald mit dem Nachmittagsprogram beginnen werden, wird die Beziehung zu ihnen sicherlich noch viel enger werden, wodurch auch das Vertrauen wachsen wird und man vielleicht auch mental für sie da sein kann.

Derzeit bin ich also hauptsächlich der Tutor, der versucht, mit Händen und Füßen und etwas Bengali Englisch zu vermitteln.

Nachmittags gehe ich zudem ins Office und erledige Bürokratisches für das Mikrokreditprogramm des Human Wave.

4. Waren die Informationen zu deinem Projekt, die du vor Beginn deines Freiwilligendienstes bekommen hast, ausreichend?

Vor allem durch das Vorbereitungsseminar kurz vor der Ausreise wurde man sehr ausgiebig vorbereitet. Allgemein wie z.B. die Rolle des Freiwilligen, aber auch projektspezifisch, bekam man z.B. Bilder vom Projekt und Land zu sehen. Zudem hatte man sich durch den Aufbau seines Spenderkreises auch selber sehr viel mit seinem Projekt auseinandergesetzt. Viele bei mir aufkommende Fragen wurden mit Selbstverständlichkeit von ehemaligen Freiwilligen beantwortet. So konnte ich meine Reise sehr entspannt mit viel Vorfreude antreten.

5. Hat es durch deine Partnerorganisation noch eine Vorbereitung im Gastland gegeben? Was habt ihr gemacht? Waren weitere internationale oder lokale Freiwillige mit dabei?

Eine Art Vorbereitung im Gastland ist dadurch erfolgt, dass uns Chanel und Jacob, zwei derzeit ebenfalls beim Human Wave tätige Freiwillige aus Amerika und Mitbewohner unserer kleinen WG den Ort und die Umgebung zeigten, sowie uns viel von ihren Erfahrungen erzählten. Unser Gastvater Tapas, der ebenfalls Vorsitzender des Human Wave ist, zeigte uns an einem Tag alle Projekte des Human Wave in denen wir jeweils einen sehr herzlichen Empfang genossen haben. Wir wurden im Büro vorgestellt und bekamen erklärt, wo unser Arbeitsbereich liegen wird. Zudem machten wir am ersten Sonntag mit Tapas einen sehr schönen Ausflug zu einer nahegelegenen Tempelanlage. Wir begannen also nicht direkt mit unserer Arbeit, sondern hatten

Zeit die Familie kennenzulernen und uns mit dem Land vertraut zu machen sowie uns langsam an das tropische Klima zu gewöhnen.

6. Hast du bereits Ansprechpartnerinnen oder Ansprechpartner in der Partnerorganisation und/oder in deinem Projekt?

Bei Fragen oder aufkommenden Unklarheiten frage ich meistens direkt meinen Gastvater. Damit habe ich kein Problem, denn er nimmt alles sehr locker auf und hat meistens einen Rat parat.

Ansonsten scheue ich auch nicht davor, meine Kollegen in Lalkuthi anzusprechen. Meist ist es das Verständnisproblem, da ich noch zu wenig Bengali kann und die Kinder nur sehr wenig English. Ich denke, dass sich dies mit zunehmendem Bengali Wortschatz bessern wird.

Ansprechpartner können auch manchmal die Mitfreiwilligen sein.

7. Hast du eine Mentorin oder einen Mentor in Deutschland? Hattest du bereits Kontakt mit ihr oder ihm?

Ja, meine Mentorin ist Anna. Sie war in meinem Projekt vor zwei Jahren tätig und wir haben regelmäßig e-mail Kontakt. Sie erkundigt sich auch immer nach unserem Wohlbefinden und ist interessiert an unseren Vorhaben, weshalb es immer was zu erzählen gibt.

8. Wie ist deine Unterkunft und Verpflegung?

An meiner Unterkunft und Verpflegung habe ich nichts auszusetzen. Unsere Gastfamilie ist super freundlich. Unsere Gastmutter ist eine wunderbare Köchin und ich kam sofort mit dem mittags Reis und abends Brotfladen klar. Dazu gibt es dann immer Gemüse, entweder Hühnchen oder Fisch und Dal, eine indische Art Soße und auch oft etwas Süßes zum Nachtisch. Morgens frühstücken wir für uns meist Tost mit Rührei und Chai.

Auch die Unterkunft an sich ist ausgezeichnet, denn wir haben sogar WLAN , eine Waschmaschine, Kühlschrank.

9. Hast du Personen außerhalb der Partnerorganisation und des Projekts kennen gelernt, mit denen du deine Freizeit verbringst? Hast du genug Rückzugsmöglichkeiten oder hättest du gerne mehr Kontakte?

Viele Personen außerhalb des Projektes habe ich bis jetzt in meinem ersten Monat in Mankundu leider noch nicht kennengelernt. Abends gehen wir oft bei einem nahegelegenen Teehändler einen Chai trinken, der uns daher schon ein bisschen kennt. Auch mit Nachbarn werden natürlich immer ein paar Worte gewechselt. Die, mit denen man seine Freizeit verbringt sind jedoch meist die anderen Freiwilligen, die Gastgeschwister und Gasteltern oder auch mal die Office Mitarbeiter. Bestimmt wird man aber mit noch mehr Leuten in Zukunft in Kontakt kommen.

10. Wie siehst du deine sprachlichen Fähigkeiten? Kannst du einen Sprachkurs besuchen? Welche Sprache sprichst du am meisten und mit wem?

Die Sprache in dieser Region von Indien ist Bengali, und um sich richtig im Projekt einzubringen ist es gut, diese möglichst schnell zu beherrschen. So haben wir dreimal die Woche Bengali Unterricht bei einem Lehrer, der unsere WG besucht. Das lustige ist, das wir jetzt so schon fast die sehr von unserer Schriftsprache sich unterschiedene Sprache lesen können, jedoch dann nicht wissen, was wir da lesen. Es fehlt also noch an Vokabular.

Im Projekt versuchen wir es daher meist in Englisch. In der Familie sprechen wir auch ausschließlich Englisch. Unter uns Freiwilligen sprechen wir Deutsch.

11. Was sind deine Pläne für die nächsten Monate?

Gestern sind wir gerade von unserer ersten kleinen Reise zurückgekommen. So werden wir uns jetzt erst wieder in unsere Arbeit reinfinden und dann hatten wir geplant, die Nachmittagsprogramme unserer Vorgänger wieder anzubieten. Es handelt sich hierbei um ein Mal- und einer Leseangebot.

12. Wie kommst du mit deiner Rolle als Freiwilliger zurecht? Glaubst du, dass du in besonderer Weise behandelt wirst?

Hier in Mankundu sind wir wirklich die einzigen vier Weißen. Dennoch geht man mit uns relativ neutral um. Im Tutorial wird man von dem Kindern immer sofort umzingelt und jeder will an seine Hand genommen werden. Dies liegt aber meist daran, dass man immer ein Lächeln für sie übrig hat und den Unterricht meist bisschen spielerischer gestaltet als die anderen Lehrer.

Ganz anders war es auf unserer ersten Reise in Agra und Jaipur. Dort war man eine Attraktion und alle wollten ein Foto mit einem oder nichts Weiteres wissen als woher man kommt. Das Foto mit sich machen haben wir nach kurzer Zeit konsequent abgelehnt.